

## Interkulturelles Lernen in der Grundschule

### **1. Allgemeines:** *(nach Holzbrecher in Sander)*

- interkulturelles Lernen als Antwort des Bildungssystems auf die Multikulturalität der Gesellschaft zu verstehen
- Multikulturalität entsteht aufgrund von Migrationsbewegungen → Migration gehört zu den zentralen Kennzeichen der europäischen Geschichte

freiwillige Migration:

→ Suche nach Arbeit

gezwungene Migration:

→ schlechte Lebensbedingungen in Heimat

→ Verfolgung (aufgrund politischer oder religiöser Überzeugung)

- Annahme: Migration wird als Folge des Globalisierungsprozesses noch weiter zunehmen

Gründe:

- globaler Arbeitsmarkt
  - international arbeitende Unternehmen profitieren von Globalisierung
  - internationales Wohlstandsgefälle wird verschärft
  - Migration in Länder die international arbeiten wird interessant
- Kriege, politische und religiöse Verfolgung, ökologische Katastrophen, Armut
  - Zahl der Flüchtlinge wird ansteigen

### **2. Geschichte:** *(nach Holzbrecher in Sander)*

- ab 1960:
  - „Gastarbeiter“ kommen als Arbeitskräfte nach Deutschland
  - bis zum Mauerbau (1961) kommen v.a. DDR-Flüchtlinge als Arbeitskräfte in den Westen

- später: v.a. Anwerbeverträge mit südeuropäischen Staaten
- Begriff „Gastarbeiter“: → als „Gäste“ willkommen; sollten nach Erfüllung ihrer Arbeit wieder in ihre Heimat zurück
- In Zeiten wirtschaftlicher Regression: → Beschäftigung von Gastarbeitern geht stark zurück
- 1970: „Anwerbestopp“
  - kaum mehr neue Arbeitsmigranten
  - ABER: viele Gastarbeiter blieben, anstatt in ihre Heimat zurückzukehren und zogen ihre Familien nach
  - Tendenz zum Daueraufenthalt verstärkte sich

### —▶ **Konsequenzen für die Schule:**

- 1970: Schule war erstmals mit den „Gastarbeiterkindern“ konfrontiert
- reagierte auf diese Schwierigkeit mit der Ausländerpädagogik

#### **Ausländerpädagogik:** ( als erste Phase des interkulturellen Lernens)

- Immigrantenkinder werden als Problem gesehen
- Defizite gegenüber den einheimischen Kindern (v.a. im sprachlichen Bereich) werden wahrgenommen und als Belastung gesehen
  - Sprachunterrichtsmodelle
- Ausländerpädagogik wird als „Sonderpädagogik“ gesehen
  - Ziel: Abbau von Defiziten (kompensatorische Wirkung)

#### **Entdeckung der Herkunft:** (zweite Phase)

- Wechsel vom Defizit- zum Differenzmodell; d.h. Suche nach Erklärungen für auftretende Probleme in den Unterschieden zwischen den Kulturen
- Kontrastive Linguistik:
  - Spracherwerb der Kinder soll gefördert werden
  - Gedanke der Integration
- Kritik: - Kulturvorstellungen werden zu statisch gehandhabt und blenden die Entwicklungen in den Herkunftsländern aus
  - Fixierung auf Behebung sprachlicher Defizite
  - monokultureller und lingualer Charakter der Schule

- Pädagogisierung gesellschaftlicher Probleme; d.h. Illusion, gesellschaftliche Probleme lassen sich mit pädagogischen Mitteln lösen, wird erzeugt

#### **Interkulturelle Pädagogik:** (dritte Phase)

- Anfang der 80er
- Interkulturelles Lernen: d.h. gemeinsames Lernen von Menschen unterschiedlicher nationaler bzw. ethischer Herkunft
  - voneinander und miteinander Lernen
- auf Gemeinsamkeiten orientiert; auf der Basis der Akzeptanz von Unterschieden
- gleichberechtigte Beziehungsformen
- Beitrag zur Gestaltung neuer Lern- und Lebensformen (bezüglich Arbeit, Essen, Spiel, Kleidung, Religion, Erziehung ...)

#### **Antirassistische Erziehung:** (vierte Phase)

- Anfang der 90er
- Wegfall der Mauer und der Denkkategorie „Ost-West“; Migranten aus „dem Osten“
  - gesellschaftliche Ambivalenzerfahrung (Zwiespältigkeit)
  - diese mündete z.T. in rechtsextremistischen Anschlägen
- Pädagogik bekommt zur Aufgabe sich mit Rassismus und Rechtsextremismus zu beschäftigen
- Untersuchungen, wie Formen der Diskriminierung, der Aus- und Eingrenzung in Institutionen, sowie verborgener und offener Rassismus in der Gesellschaft wirksam werden
- D.h. weder eine Angleichung, noch eine Integration, noch eine Pluralisierung wird angestrebt

### **3. Zusammenfassende Merkmale des Interkulturellen Lernens:**

*(nach Holzbrecher in Sander)*

- sowohl an Immigrantenkinder, als auch an einheimische Kinder gerichtet
- offenes Handlungskonzept, mit dem auf gesellschaftliche Veränderungen konstruktiv reagiert werden soll

- leistet einen Beitrag zur Friedenserziehung und Konfliktlösung
- basiert auf einer subjekt- bzw. biografiebezogenen Pädagogik; d.h. Erfahrungs- bzw. Lebensweltbezug ist wesentlich
- interkulturelle Pädagogik vertritt eine Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft
- kein Schulfach, sondern ein Prinzip
- basiert auf einem erweiterten Kulturbegriff

### 3 Ebenen der Interkulturellen Kompetenz:

- 1) **gesamtgesellschaftliche Problematik:**
    - > Sicherheitsgebende Strukturen lösen sich auf
    - > Dynamik der „Ein- und Ausschließung des Anderen“ verstärkt sich
    - > Gemeinschaft muss an Bedeutung gewinnen
  - 2) **überschaubare Lebenswelt:**
    - > Lebensweltbezug herstellen
    - > Agieren in eigenen überschaubaren multikulturellen Lebensraum möglich
  - 3) **psychosoziale Subjektentwicklung:**
    - > Subjekt entwickelt psychische Stärke durch Auseinandersetzung mit Widerständen, Ängsten und Wünschen
    - > dies gilt als Voraussetzung, um mit Mehrdeutigkeit und Veränderungen umzugehen
- Fähigkeit, um auf Ebene 1 und 2 zu agieren wird entwickelt

### 4. Sind alle Werte gleich gültig? – der universalistische und der

#### kulturrelativistische Ansatz: *(nach Holzbrecher in Sander)*

- **universalistischer Ansatz:**
    - es gibt nur ein Normgefüge; Menschen aus verschiedenartigen Kulturen müssen sich dieser Norm unterordnen
    - Ansatz beachtet keine historischen und kulturbedingten Differenzen; d.h. es gibt nur einen Standpunkt, der als „richtig“ angesehen wird und akzeptiert wird
  - **kulturrelativistischer Ansatz:**
    - nicht nur ein spezifisches Normengefüge sondern verschiedenen Sichtweisen werden akzeptiert; d.h. historisch-gesellschaftliche und kulturelle Kontexte werden beachtet
    - Gleichwertigkeit der Kulturen
- Erkennen der Begrenztheit der eigenen Kultur

- Gefahr: Menschenrechtsverletzungen als „kulturell bedingt“ zu rechtfertigen

In Praxis: kein Entweder-Oder dieser beiden Positionen; sondern Erkennen, dass einfache Lösung nicht möglich ist

## **5. Didaktische Ansätze zum interkulturellen und antirassistischen Lernen**

*(nach Kiper in Prote)*

- In der BRD gibt es keine Verpflichtung der Schulen ihren Unterricht interkulturell auszurichten => Interkulturelles Lernen findet nur vereinzelt, unsystematisch und auf ungeklärter Grundlage statt. (laut altem Lehrplan)
- Notwendigkeit der Diskussion die strukturelle, curriculare und innere Reform der Grundschule mit einer interkulturellen Option zu erweitern / denn sonst Gefahr
  - der unreflektierten Ignoranz gegenüber dem Fremden
  - des unangemessenen Gleichsetzens des Nichtgleichen
  - der Ausblendung von Ethnozentrismus und Rassismus als Formen der Unterdrückung
  - des Zwanges zur Assimilation
- Interkultureller und antirassistischer Unterricht soll dazu beitragen, dass jedes Mitglied der Gesellschaft sich bei seinem Denken und Handeln bewusst ist, dass die Gesellschaft multikulturell ist, dass diese Vielfalt zu Recht besteht und sie das Gemeinschaftsgefühl stärken kann

*(nach Holzbrecher in Sander:)*

- In der pädagogischen Fachliteratur treten immer wieder vier Grundmotive für das interkulturelle Lernen auf
    - Verstehen des Fremden / Umgang mit Fremdheit
    - Anerkennung des Anderen
    - “Alle anders – alle gleich“: Nicht-Wertender Umgang mit Differenz
    - Grenzüberschreitende Verständigung in globaler Verantwortung
- = übergreifende Lehr-Lernziele, die sich in unterschiedlicher Gewichtung in didaktischen Konzepten wieder finden

*(nach Kiper in Prote:)*

- allen Ansätzen ist gemeinsam,
  - dass sie die Anwesenheit der Fremden dazu nutzen, konzeptionelle Ansätze zum politischen und sozialen Lernen durch die Berücksichtigung des Verhältnisses von

Minderheiten und Mehrheiten zu erweitern

→ außerdem werden besondere Überlegungen für Mehrheitsangehörige entfaltet, die zu den Verlierern gesellschaftlicher Modernisierung zählen und die mit den Minderheitenkindern beschult werden

## **5.1 Didaktische Ansätze (nach Holzbrecher in Sander):**

### **a.) Die ethnische Spurensuche in Geschichte und Gegenwart**

- Zeichen der Gegenwart sollen auf ihre geschichtliche Tiefenstruktur hin befragt werden  
/so entdecken die Kinder, dass multikulturelle Vielfalt nichts Exotisches oder Neues ist, sondern ein zentrales Kennzeichen unserer Geschichte
- Orte der Erinnerung (Kriegsorte, Friedhöfe, Denkmäler)
- Feier-, Gedenktage (multikulturelle Wurzeln)
- Sprache (Herkunft des Familiennamens, Wanderung von Fremdwörtern)
- Bilder/Fotos (Fremdes in meiner Familiengeschichte)
- Rituale und Gesten (Begrüßungs-, Abschieds-, Fest-, Trauerrituale)
- Symbole und ihre Bedeutung für die Konstruktion sozialer Identitäten (Kopftuch)

### **b.) Die antirassistische Erziehung, Aufklärung und Ideologiekritik**

- gefordert wird die Aufklärung über strukturell bedingte Herrschaftsverhältnisse  
→ über die Mechanismen aufklären, die den Nationalsozialismus ermöglicht haben
- Rassismus soll identifiziert werden, als die Herrschaft legitimierende Ideologie und die SS sollen erkennen, dass diese zumeist in versteckter Form zu institutioneller Diskriminierung von Minderheiten geführt hat
- abgezielt wird auf die analytische Erkenntnis von strukturellen gesellschaftlichen Zusammenhängen und der sozialpsychologischen Dynamik rassistischer fremdenfeindlicher Einstellungen
- das Anti-Aggressionstraining: Täter-Opfer-Ausgleich erarbeiten und rassistische Einstellungsmuster verändern, indem man lernt eine Sensibilität für die eigenen Schwächen und Verhaltensmöglichkeiten zu entwickeln

### **c.) Lernen für Europa**

- dahinter steht das politische Bemühen zur Entwicklung einer europäischen Identität beizutragen  
/ ein Identitätsgefühl entsteht zum einen durch Selbstvergewisserung gemeinsamer Werte und zum anderen durch Abgrenzung derer, die diese Werte nicht teilen

- Konzept nicht unumstritten, da es all diejenigen ausschließt, die nicht zu diesem geografischen Bereich zählen
- interkulturelle Qualität hat das Thema Europa, da den SS bewusst wird
  - dass Migration, kultureller Austausch und eine Vermischung von Kulturen zum zentralen Kennzeichen europäischer Geschichte gehört / Kultur ist kein Festkörper mit klaren Grenzen sondern es gibt viele Einflüsse z.B. in Esskulturen, Wissenschaften... (Metapher des Netzes)
  - dass die Auseinandersetzung mit dem Fremden als Bedingung für die Entwicklung einer Zivilgesellschaft verstanden werden kann, da Grenzübergänge und Verwandlungen Bedingungen für die Humanisierung politischer Beziehungen sind
  - dass zentrale Werte der europäischen Ideengeschichte Gleichheit, Solidarität, Bürger- und Menschenrechte sind

#### **d.) Die sprachliche und kulturelle Allgemeinbildung**

- Verständnis von Sprache als Medium der persönlichen und kollektiven Identitätskonstruktion
  - das Sich-Heimisch-Fühlen erfolgt wesentlich über das Medium Sprache, weil in ihr bestimmte kulturelle Erfahrungen verdichtet werden
  - Codes der eigenen und fremden Sprache müssen erkennbar werden, damit interkulturelles Lernen stattfinden kann
- Mehrsprachigkeit wird als Entwicklungsperspektive gesehen
- Nonverbale Aspekte interkultureller Kommunikation werden betont
  - die Sensibilisierung für die kulturelle Kodierung von Gesten, Körperhaltungen, Begrüßungsritualen ist sehr wichtig, da der Kontakt zwischen den Kulturen vermutlich in erster Linie von der Deutung nichtsprachlicher Zeichen bestimmt ist

#### **e.) Das globale Lernen**

- gesellschaftliche Problem- und Handlungsfelder sind vor Ort und im Kontext weltweit wirksamer ökonomischer Strukturprozesse zu sehen “Global denken – lokal handeln“
- Grundlage des Ansatzes = Anspruch auf soziale Gerechtigkeit / strukturell benachteiligten Bevölkerungsgruppen will man eine Stimme geben um gerechtere Weltmachtstrukturen und faire Entwicklungsbedingungen zu erreichen
- wichtig ist das Zusammendenken lebensweltlicher Probleme im Nahbereich mit denen im internationalen Bereich

- Problembereiche sind zu thematisieren (Alltagsprodukte, Menschenrechte, Klimaschutz) und mit einem Appell zu verbinden, den eigenen Lebensstil den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung und Zukunftsfähigkeit anzupassen
- die Verantwortung für “die Eine Welt“ sollte zur ethischen Basis für eine Verknüpfung folgender Bereiche werden: Entwicklung, Soziale Gerechtigkeit, Demokratie, Menschen- und Bürgerrechte, Ökologie
- man sieht 4 Perspektiven globalen Lernens:
  - Problemorientierung (Sachthema / kultur-, länderübergreifende Erarbeitung über strukturelle Zusammenhänge)
  - Personen-, Subjektorientierung (erzählte Geschichte einer Person wirkt motivierender als sachliche Darstellung / Lernen läuft über Identifikationsprozesse)
  - Produktorientierung (Obst, Gemüse aus anderem Land bietet großes didaktisches Potential, Informationen über Produktionsbedingungen, Vertriebsstrukturen...)
  - Länderorientierung (Orientierung an speziellen Problemen bestimmter Länder)

#### **f.) Bilder vom Fremden und vom Eigenen wahrnehmen und gestalten**

- bevor wir fremden Personen entgegentreten, haben wir schon Bilder aus der eigenen Lebensgeschichte, aus Büchern, Filmen verinnerlicht, welche die Wirklichkeitskonstruktion gefühlsmäßig eingefärbt haben
- es geht um die Artikulation derartiger Bilder, um sie kommunizierbar und veränderbar zu machen
  - Welche Gefühle werden ausgelöst?,
  - Wie weit lasse ich die Befremdung zu?...
- /dabei soll vor allem eine kreative, erlebnis- und wahrnehmungsorientierte Arbeit helfen
  - unbewusste Vorstellungsbilder zur Sprache zu bringen
  - Selbstreflexion zu entwickeln und
  - zu erkennen, dass Fremdheit eine biografisch und gesellschaftlich bedingte Konstruktion ist

### **5.2 Didaktische Ansätze (nach Kiper in Prote):**

#### **1.) Der Ethnizitätsansatz**

- geht davon aus, dass es richtig ist ethnische Besonderheiten von Kindern im Unterricht zu thematisieren,
- da Kinder ethnische Differenzen wahrnehmen und mit Hilfe gesellschaftlicher

Orientierungs- und Deutungsmuster verarbeiten

- Spuren der Fremden und ihrer Kinder werden recherchiert um deren Unsichtbarkeit zu überwinden (z.B. Exkursion in best. Stadtteil)
- didaktische Materialien befördern die Akzeptanz von Ethnizität / im Mittelpunkt stehen dabei die Kinder, die ihre eigene Kultur vorstellen
- **Gefahr:** Ansatz kann zu Formen des Folklorismus oder Neorassismus verkommen, wenn Menschen auf vermeintliche Eigenschaften einer bestimmten ethnischen Gruppe reduziert und nicht als Individuen gesehen werden (Abwertungen-Idealisierungen)

## 2.) Der ideologiekritische Ansatz

- zielt darauf ab, die Nichtsichtbarkeit, Abwertung oder Festlegung von Menschen anderer Kulturen in der und durch die europäische Kultur aufzudecken
- die hierarchische Einordnung von Menschen wird problematisiert / das Denken des Einteilens in "wir" und "die Anderen", "Überlegene" und "Unterlegene"... soll aufgebrochen werden
- Ethnozentrismus kann beispielweise aufgebrochen werden, indem sich Kinder mit Materialien (Spiele, Bücher, Lieder) auseinandersetzen, die im Kontext der Sozialisation von Kindern relevant sind – Befragung:
  - Um wen geht es?,
  - Wer fehlt?,
  - In welchen Beziehungen stehen wir mit den Fremden?,
  - Gibt es heimliche Hierarchien?
- /so fällt in manchen Materialien das Nichtexistieren anderer Völker auf, in anderen wiederum ethnozentrische oder rassistische Tendenzen (Spiel: "Wer hat Angst vor`m schwarzen Mann", Lieder: "Ist die schwarze Köchin da", "Zehn kleine Negerlein"...)
- wichtig ist zu recherchieren, was man gegenseitig voneinander denkt, denn durch die Konfrontation der unterschiedlichen Wahrnehmungen => Lernchance und Selbstreflexion
- Chancen: → bewusster Wahrnehmung, Überprüfen des eigenen Denkens und Sprechens
- Aufmerksamkeit auf eine ideologiebeeinflusste Konstruktion der Welt richten

### **3.) Der Selbsterfahrungsansatz**

- basiert auf einer Kritik der Illusionen rationaler Bildungsvorstellungen, nur durch Aufklärung über Migration, eine Verständigung zwischen Mehrheiten und Minderheiten zu erreichen
- kritisiert eine allein kognitiv ausgerichtete Didaktik, welche die Bilder, Vorstellungen und Bewertungen des Selbst und des Anderen nicht beachtet  
/ Reflexion eigener Gefühle wichtig!
- zielt ab auf die Sensibilisierung
  - für die eigene ethnozentrische oder rassistische Sozialisation
  - für die Aggressionen, die Angst vor dem Fremden
- es geht also nicht nur um eine Änderung der Einstellung, sondern auch um ein Erleben der eigenen Gefühle

### **4.) Die Täter-Opfer-Perspektive**

- basierend auf sozialpsychologischen Sichtweisen der Beziehungen zwischen Mehrheiten und Minderheiten, wird davon ausgegangen, dass nicht nur Minderheiten, sondern auch Mehrheiten zum Opfer des rassistischen Systems werden können  
/ man sieht unterdrückerisches Verhalten als Opferverhalten, denn es wird etwas abgewehrt, was potentiell die größere Macht besitzt – sonst müsste man es nicht unterdrücken
- rassistisches Verhalten = Opferverhalten, da es den Versuch darstellt ein Selbstwertgefühl auf Kosten anderer wiederherzustellen
- Rassismus kann nur durch die Veränderung des eigenen Fühlen und Denkens beseitigt werden / die Täter-Opfer-Konfiguration muss reflektiert werden (Ziele, Nutzen, Gefühle von Rassisten besprechen...)
- auch im Interesse der Mehrheitsgruppe Ausgrenzung und Rassismus aufzulösen

### **5.) Der Differenzansatz**

- das Verhältnis von Mehrheit und Minderheit soll neu gefasst werden, denn
  - Konservativer Diskurs: hierarchische Einordnung mit biologischer Fundierung
  - Universalistischer Diskurs: Differenzen werden neutralisiert / übergangen
  - Interkultureller Diskurs: - auf der Basis des Einklagens von gleichen Rechten werden Differenzen sichtbar gemacht
- Differenzen werden als bereichernd wahrgenommen

- Minderheit wird Recht eingeräumt anders zu seine Eigenarten zu kultivieren, Interessen zu vertreten
- eine Vielfalt von möglichen Wir-Gefühlen ist denkbar
- verweist auf die Notwendigkeit, Machtunterschiede zwischen Etablierten und Außenseitern zu überwinden

## **6.) Der biografische Ansatz**

- Lebensgeschichte der Kinder wird als Ausgangs- und Bezugspunkt des Lernens gesehen
  - das biografische Lernen wird relevant, weil die Vergewisserung über die eigene Lebensgeschichte zunehmend für alle Kinder bedeutsam wird (angesichts der Labilisierung von Lebenslagen)
  - neben der Besprechung normaler Übergänge (Geburt eines Geschwisters, Schuleintritt...), ist das Aufgreifen von Krisenerfahrungen relevant
  - durch das biografische Arbeiten mit Minderheitenkindern
    - wird den Kindern eine Stimme verliehen
    - sie können der Unsichtbarkeit ihrer Geschichte entgegenwirken
    - sie können ihre Sicht der Welt rekonstruieren
    - wird ihnen verholten Migration, Flucht und Exil als Krise im Lebenslauf zu begreifen und das Verarbeiten dieser Situationen wird im Rahmen des Unterrichts durch das Verfassen von Texten und Bildern ermöglicht
- =>die Gleichgültigkeit der Schule gegenüber den (Extrem-)Erfahrungen der Kinder wird aufgebrochen

## **7.) Ansatz der “Kinder dieser Welt“**

- das biografische Arbeiten kann durch das Arbeiten mit Kindern aus der Mehrheitsgruppe erweitert werden / alle Kinder können von Problembelastungen betroffen sein (Gewalt, Missbrauch...)
- unter sozialkritischer Perspektive kommen Probleme benachteiligter Kinder in den Blick (Lebensbedingungen stehen im Mittelpunkt: Wohnung, Schule, Freizeit) / ihre Zugehörigkeit zu verschiedenen Ethnien wird nicht näher reflektiert
- es wird auf Gemeinsamkeiten abgehoben und gemeinsame Rechte aufgezeigt (Recht darauf geliebt zu werden, Recht auf Essen, auf Schlaf, auf Frieden, auf Erziehung ...)

## **8.) Der Diskursansatz**

- basiert auf der Überzeugung, dass Konflikte zwischen Tradition und Moderne unter dem Aspekt ihres kreativen Potentials aufzugreifen sind
- die Erfahrung von der Nichtvermeidbarkeit von Missverständnissen soll bearbeitet werden
- Konflikte müssen ausgehalten werden / die Förderung der Bereitschaft zum argumentativen Austragen von Konflikten ist notwendig
- so entsteht eine Gemeinschaft von Fremden, die einander in dem Maße akzeptieren, wie sie sich selbst als Fremde erkennen
- die multinationale Gesellschaft wäre somit das Ergebnis eines extremen Individualismus, der sich aber seiner Grenzen bewusst ist
- => eine dissonante Konfrontation von Perspektiven muss in den Unterricht eingebracht werden

## **5.3 Praxisbezug** *(nach Holzbrecher in Sander):*

- in der pädagogischen Praxis gibt es je nach
  - Zielgruppe (Kinder, Erwachsene)
  - institutionelle Rahmung (Schule, Seminar, ...)
  - Organisationsform (Fach, Projekt, Studienreise ..)
  - Kommunikationsmedium (Film, persönliche Begegnung, ...)
- fließende Grenzen zwischen den Ansätzen

## **6. Grenzen und Chancen interkulturellen und antirassistischen Lernens**

*(nach Kiper in Prote)*

- Ansätze können v.a. im Sachunterricht der Grundschule konkretisiert, umgesetzt und erprobt werden
  - auf unterschiedliche Lernbedürfnisse und Lernfähigkeiten der SS unterschiedlichen Alters Rücksicht nehmen
  - didaktische Konzepte auf mögliche paradoxe Effekte befragen (Effekte schulischer Vermittlung berücksichtigen)
  - didaktische Konzeptionen müssen heute skeptisch betrachtet werden
  - interkulturelles und antirassistisches Lernen knüpft an den Traditionen demokratischer Pädagogik an (durch Beförderung der Autonomie wollen sie Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft leisten)

- Angesichts einer veränderten Schülerschaft ist das national einheitliche und flächendeckend konzipierte Schulsystem durch neue Formen der Differenzierung innerhalb der Schulen und durch neue Schulmodelle zu ergänzen!
  - v.a. auf besondere Bildungsvoraussetzungen und –bedürfnisse der Minderheitenschüler bezogen konzipieren

## **7. Das Kind und die Fremden** (nach Herdegen)

- heute: Kinder wachsen in „**multikultureller**“ **Gesellschaft** auf
  - müssen sich mit „Anderssein“ anderer Kulturen auseinandersetzen
  - sie sollen Gemeinsamkeiten und Gegensätze erfahren
  - Konflikte und Schwierigkeiten zwischen Kulturen müssen besprochen werden

### **- Probleme ausländische Kinder**

- Kinder aus Einwandererfamilien, die aber schon in Deutschland geboren sind: Leben „zwischen den Kulturen“ (fühlen sich oft weder Herkunfts- noch Aufnahmekultur zugehörig)
- neu zugewanderte Kinder
  - Schwierigkeiten, sich zurechtzufinden
  - v.a. aufgrund fehlender Sprachkenntnisse

### **- Probleme einheimische Kinder**

- übernehmen Vorurteile der Erwachsenen
- verstehen Verhalten der Fremden nicht
  - werden durch Verhalten der Fremden verunsichert
  - behandeln sie als Außenseiter

### **- Hintergründe: Einwanderungsprozesse** seit 60er Jahren

- führte zur „Unterschichtung“ der bundesrepublikanischen Gesellschaft
- Einwanderer: untere soziale Positionen (sozial niedrige Berufe, hohe Arbeitslosigkeit, niedrige Bildungsabschlüsse, schlechte Wohnungen und Wohnviertel)
- Teilweise gelang sozialer Aufstieg, v.a. Einwanderern aus Südeuropa
  - ➔ Prozess des „Heimisch-Werdens“ überdauert mehrere Generationen (Veränderung der Aufnahmegesellschaft im Laufe diesen Prozesses; Teile der

Einwandererkultur werden in eigene Kultur übernommen)

- **Grundschule** nimmt teil am Einwanderungsprozess

- Kinder der Einheimischen und der Einwanderer treffen hier zusammen
- Lehrer muss für kulturelles Miteinander sorgen ( kulturelles Nebeneinander“ vermeiden) → „**interkulturelle Erziehung**“
- Ziel der „interkulturellen Erziehung“: verschiedene Kulturen sollen voneinander lernen (keiner soll bevorzugt werden)
- Schwierigkeiten
  - von Einwanderern werden größere Anpassungsleistungen abverlangt
  - allgemeine Grundsätze unserer Gesellschaft ( z.B. Demokratie, Menschenrechte) stehen nicht zur Disposition
  - alle müssen sich als gleichberechtigte Partner akzeptieren (jeder kann vom Anderen lernen)
  - Einwanderungsprozess verlangt auch von der aufnehmenden Kultur Anpassungsleistungen

- Praxis: **Unterricht in der Grundschule (Schwerpunkte)**

- Begegnung der Kulturen
  - einheimische Kinder sollen die Kulturen der Einwanderer besser verstehen lernen; Stärkung des Selbstbewusstseins der Einwandererkinder
- Kultur der Spiele und Feste
  - kulturelles Miteinander und Verständigung über Lebenssinn
  - thematisch ähnliche Feste und Feiern der Kulturen gemeinsam feiern (Öffnung nach Außen: Eltern miteinbeziehen)
- Auseinandersetzung mit kulturellen „Anderssein“ nicht nur auf kognitiver Ebene
  - GS muss Räume bieten, in denen unterschiedliche Arten von Lebensgefühl aufeinander treffen
  - gemeinsames Lernen, Handeln, Ausprobieren, Feiern, auf anderes als Gewohntes einlassen
- Schwierigkeiten der Einwanderer in unserer Gesellschaft und Schwierigkeiten/ Probleme der Einheimischen mit den Fremden ansprechen
  - Probleme in der Klasse
  - typische Fallbeispiele (z.B. Geschichten)

- Woher kommen Einwanderer und warum?
- Thematik der „Dritten Welt“
  - viele kommen wegen schlechten Lebensbedingungen im Heimatland
  - deutsche Spendenpolitik hoch; trotzdem viele skeptisch
  - Schule muss Problembewusstsein schaffen (SS anregen, sich mit Thema zu beschäftigen)
  - Kinder sollen verstehen, warum Einwanderer zu uns kommen
  - immer auch Möglichkeiten zur Verbesserung geben
  - Achtung: „Mitleidspädagogik“ vermeiden

**- Inhalte und Themen in der Grundschule (Zusammenfassung nach Herdegen):**

- |  |
|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen (Feste und Feiern)</li> <li>• die Lebenssituationen von Einwanderern und deren Schwierigkeiten</li> <li>• Probleme der Einheimischen im Umgang mit Einwanderern und Fremden</li> <li>• Alltag eines Kindes in einem Land der „Dritten Welt“</li> <li>• konkrete Hilfen um das Leben der Kinder in der „Dritten Welt“ zu verbessern</li> </ul> |
|--|

## **8. Lehrplan für Grundschulen**

**- Grundlagen und Leitlinien**

- soziale Verhaltensweisen sollen gefördert und Werthaltungen aufgebaut werden
- Regeln, wie Umgangsformen und Verhaltensweisen sollen vereinbart werden (wichtig für das Zusammenleben und –arbeiten) → Grundlage für den vorurteilsfreien Umgang mit Menschen aus unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft
- Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung sollen eine große Bedeutung haben
- erste freiheitlich-demokratische, religiöse, sittliche und soziale Werthaltungen sollen in der Grundschule angestrebt werden
- Soziales Lernen legt ein Fundament für das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft

## **- Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben**

- neben Familien- und Sexualerziehung, Freizeiterziehung, Gesundheitserziehung, Leben und Lernen mit Behinderten, Lernen lernen, Medienerziehung, Soziales Lernen und grundlegende politische Bildung, Sprachliche Bildung, Umwelterziehung und Verkehrs- und Sicherheitserziehung gehört die interkulturelle Erziehung – Miteinander und voneinander Lernen zu den fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben
- interkulturelle Erziehung – Miteinander und voneinander Lernen
  - zunehmende Migration bringt in der Schule Kinder unterschiedlicher Herkunft zusammen
  - Aufgabe der GS:
    - Bewusstsein aufbauen, dass man nebeneinander und miteinander leben und lernen kann (voneinander lernen = Bereicherung)
    - Kenntnisse über andere, deren Religion und Kultur vermitteln (eigene Einstellungen mit denen der anderen vergleichen, sie akzeptieren und auf sie zugehen → respektvolles Miteinander)
  - Identifikation nichtdeutscher mit ursprünglichem und neuem Kulturkreis → bessere Alltagsbewältigung
  - durch Kennenlernen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden Neugier, Offenheit und Toleranz entwickeln
  - individuelle Erfahrungen der Klasse und aktuelle gesellschaftliche Situationen aufgreifen

## **- Fachprofil Heimat- und Sachunterricht**

- Bildungs- und Erziehungsauftrag fordert, dass die Kinder die Welt, in der sie leben erschließen können (kulturellen und sozialen Gegebenheiten)
- die Schüler sollen ein Verständnis von sich in der Welt entwickeln → der Unterricht soll identitäts- und persönlichkeitsbildend wirken
- die Schüler sollen sich über die Herkunftsländer von Mitschülern informieren und so vielen Kulturen und Religionen begegnen
- Sie sollen dadurch Achtung und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensformen entwickeln → Offenheit gegenüber der Welt und Fremden
- Vereinigtes Europa und Migrationsbewegungen fordern dies

## **- Lehrplanthemen**

→ vierten Jahrgangsstufe unter dem pädagogischen Leitthema „Ich und meine Erfahrungen“ : „Wir in der Welt – die Welt bei uns“

- das Aufeinandertreffen und Vermischen verschiedener Kulturen im eigenen Umfeld feststellen (ausländische Kinder in der Klasse, Restaurants, Warenangebote aus anderen Ländern, kulturelle Veranstaltungen, mit Karte und Globus Überblick verschaffen)
- die Lebensweise von Kindern in oder aus anderen Ländern und Kulturen erkunden (den Alltag in einem anderen Land und einer anderen Kultur kennen lernen → wie Kinder spielen, lernen und arbeiten, deren Kleidung, Ernährung, Familie, Religion, Bräuche und Feste)
- Unterschiedliche Lebensweisen achten (Toleranz, Respekt, Wertschätzung gegenüber anderen → Anderssein als Bereicherung empfinden)
- Gründe finden die Heimat zu verlassen (über Reiseziele informieren, unsere Heimat als Reiseziel, Arbeitsplatz, Zufluchtsort, aktuelle Konflikte)
- Von Menschenrechten und Kinderrechten wissen (Kinderrechte; staatliche Einrichtungen, die Hilfe und Unterstützung bei Problemen geben; Menschenrechte)

## **- Fächerübergreifend ( Beispiele)**

- Katholischen Religionslehre: „Menschen mit anderen religiösen Überzeugungen begegnen“
- Evangelischen Religionslehre: „Muslimen begegnen und ihre Lebensweise verstehen“
- Im Ethikunterricht sollen die Schüler und Schülerinnen die Kultur in ihrer Vielfalt entdecken und achten lernen
- Fremdsprachenunterricht der vierten Klasse: die Lebensweise und Kultur von Menschen mit anderer Sprache erwerben.

## **9. Materialbeispiele für die Praxis**

- Auer-Sachbuch, 3. Klasse

→ Weihnachten in anderen Ländern

→ Kinderarbeit

- Oldenburg-Sachbuch, 3. Klasse → Hunger in der Welt

4. Klasse → Waren aus vielen Ländern

- AOL-Verlag "Mensch, Natur, Kultur – Sozialkunde im Sachunterricht", 1./2. Klasse  
→ Kinder in der Welt

## **10. Prüfungsaufgaben**

- Frühjahr 2006: Thema 2
- Frühjahr 2004: Thema 2
- Herbst 2001: Thema 1
- Herbst 1999: Thema 1

## **Literaturangabe:**

- Herdegen, Peter: Soziales und politisches Lernen in der Grundschule – Grundlagen-Ziele-Handlungsfelder, Donauwörth, Auer Verlag.
- Holzbrecher, A.: Interkulturelles Lernen, In: Sander, Wolfgang: Handbuch politische Bildung, Schriftenreihe Band 476, Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung, 2005.
- Kiper, H., In: George, S./ Prote, Ingrid: Handbuch zur politischen Bildung in der Grundschule, Schwalbach/Ts, Wochenschau Verlag, 1996.
- Lehrplan für die bayerische Grundschule, München, 2000.